

der eine Schenkung in Heppenheim für das armarium macht. — Das Werk wird eine neue Periode für die Erforschung der frühmittelalterlichen hessischen Landesgeschichte bedeuten. — Auf S. 289 Anm. 6 ist zu lesen: In (Abt) Richbolds Zeit fällt der angebliche (!) Aufenthalt Thassilos in Lorsch, von dem die alten Lorsch-Quellen nichts wissen; erst das Totenbuch schreibt am Anfang des 14. Jahrhunderts zum 11. XII.: Tassilo dux ex laico monachus. Nach unserer Untersuchung auf S. 92 dieses Bandes nicht mehr zu verwundern. — Das prächtige Werk gehört erst recht bei seinem niedrigen Preis in jeden Arbeitssaal einer Benediktinerbibliothek.
München. R. B.

Halkin, J. et Roland, C. G., Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy. Tome II, Brüssel, Lamertin, 1930, 4^o, XX und 800 S.

Mit vorliegendem Band schließt das bereits vor 22 Jahren begonnene durch den Krieg in der Fortsetzung behinderte Urkundenbuch einer der berühmtesten alten Abteien des Reichs Stablo-Malmedy (letzteres durch Personalunion des Abtes mit Stablo vereinigt), von deren Archiv- und Bibliotheksverhältnisse 1928 unser verehrter P. Ursmar Berlière im II. Band seines Monasticon Belge, S. 58 eine eingehende Darstellung mit der gesamten Bibliographie gegeben hat. Der II. Band des Stabloer Urkundenbuches umfaßt die Urkunden von 1200 bis Ende des 17. Jahrhunderts, bis 1400 in vollständiger Ausgabe, von 1401 an im Regest. Die Gesamtzahl der in ihrem älteren Teil nur in Abschrift erhaltenen und hier angeführten Urkunden beträgt 1699. Der Mitarbeiter, der als erster Ortsnamenforscher Belgiens bekannte C. G. Roland, konnte den II. Band des Monumentalwerkes nicht mehr erleben († 2. 2. 1930).

München.

R. B.

Löffler, Klemens, Quellen zur Geschichte des Augustinerchorherrnstiftes Frenswegen (Veröffentlichungen der Hist. Kommission des Provinzialinstitutes für Westfälische Landes- und Volkskunde), Soest, Rocholsche Buchdruckerei W. Jahn, 1930.

Frenswegen, ein sonst wenig genanntes Augustinerchorherrnstift, verdankt seine Bedeutung dem Umstande, daß es von Anfang an der rühmlichst bekannten Windsheimer Kongregation angehörte. Dr. Kl. L. hat sich mit anerkennenswertem Erfolge der Mühe unterzogen, die Quellen zur Geschichte dieser Kanonie zu veröffentlichen. Sie gewähren einen Einblick in die große Bewegung, die Gert Grote und seine Schüler in den Niederlanden und in Norddeutschland hervorgerufen hat. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Chronik von 1494, die zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Kanonie verfaßt wurde; sie schildert das Leben und den Wandel der Persönlichkeiten, die Frenswegen ins Leben gerufen haben. Vieles erinnert darin an die Mirakelbücher des Mittelalters, angefangen von den Dialogen Gregor des Großen bis Caesarius von Heisterbach. Die erbauliche und erzieherische Tendenz des Werkes tritt deutlich hervor, namentlich in den zwei letzten Teilen. Einzelnes allerdings weist in dem Werke das an der Schwelle der Neuzeit geschriebene wurde, deutlich in die Zukunft. Unter den veröffentlichten Visitationsprotokollen fallen jene Aktenstücke auf, die uns die Kämpfe schildern, die der Orden in der Zeit des 30jährigen Krieges führte um das Stift dem katholischen Glauben zu erhalten. Die Zähigkeit und das Geschick, das vor allem der Prior Stegmann an den Tag legte, verdienen Bewunderung. Interessant ist, daß hier auch die Persönlichkeit des unentwegten Vorkämpfers der katholischen Sache beim westfälischen Friedenskongreß, Bischof Franz Wilhelm von Osnabrück ein Wittelsbacher eine Rolle spielt. Einmal wird auch erwähnt, daß die Windsheimer Kongregation Rebdorf bei Eichstätt reformierte. Ein gewisses Interesse bietet schließlich die Zusammenstellung der Bücher, die von der alten Bibliothek sich erhalten haben. Der Verfasser